



Dr. Kurt Anschütz

www.anschuetz-berlin.eu

Entgrenzte Reformation.

Apostelgeschichte, Kapitel 17, Vers 27: „Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns.“

Liebe Gemeinde!

Am Vorabend des Festes der Reformation fragen wir:

Was war ihr Großes? Warum sprach sie den Menschen aus dem Herzen?

Warum liefen ihr die Tagelöhner und die Landleute, die Handwerker, die Gebildeten und die Einflussreichen derart zu, dass sie sich ausbreiten konnte über Deutschland und über Frankreich, ja über Europa insgesamt?

Warum schieden sich an ihr zugleich auch die Geister, so dass es zu Bannflüchen, zu Aufständen und Kriegen kam und Blut floss, immer wieder neu und grenzenlos?

Groß war die Reformation und erfolgreich konnte sie werden, weil sie auf ganz unerhörte Weise von Gott sprach.

Der ferne Gott, abgeschirmt und verwaltet von der Papstkirche – durch Martin Luther war er plötzlich ganz nah: der Gott der Gnade, klein geworden im Kind; der Gott, der in die Freiheit stellt, weil er sich nicht durchsetzen will durch Zwang und Konvention.

Der ferne Gott - auch durch Jean Calvin war er plötzlich mitten im Leben: le Dieu de la gloire, der Gott, der die Menschen aus der Knechtschaft hinauf in den Gehorsam ruft, weil er seine Herrlichkeit und seine Ehre nicht für sich behalten, sondern beide mit seinen Geschöpfen teilen will.

Das Große der Reformation in deutscher und französischer Sprache: *Gott ganz nahe – Gott Dir nahe.*

Allein aus Gnaden spricht er Dich frei, damit Du antworten kannst mit Deinem ganzen Leben und zu Seiner Ehre. Denn Dein Leben ist Sein Lob. Darum also die klassenlose Freude über die europäischen Lande hin, darum der Gesang in den Hütten, darum die vielen Flüchtlinge weg aus der übermächtigen Römischen Kirche, hin zu protestantischen Zufluchtsregionen.

Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin im Abendgottesdienst am 30.10.2015. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>



Groß freilich ist die Reformation nicht allein in ihrer Botschaft, sondern groß ist sie auch in ihrer Demut: Stets nur als Mittel versteht sie sich, niemals als Errungenschaft. Denn sie zieht ihre ganze Kraft nicht aus sich selbst, sondern einzig aus ihrer Rückbindung an die Heilige Schrift. Diese allein ist der Ort der Offenbarung: Nur durch sie finden wir, was wir nach Meinung Luthers und Calvins so dringend benötigen: Gottes Nähe in seinem Zuspruch und in seinem Anspruch.

Und darum auch jetzt: Lasst uns gehen von der Reformation zum Wort der Schrift und den Apostel Paulus hören, der sagt: „Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns.“

Liebe Geschwister, das ist schon merkwürdig: Gerade eben waren wir noch beschäftigt mit Dir und mit mir, mit dem Protestantismus und der Kirche. Aber nun stellt uns der Urvater der Reformation in einen noch ganz anderen Horizont. Es geht ihm nicht mehr allein um die Christenheit, sondern er sieht die Menschheit; nicht mehr nur um den Gott der Gnade für uns geht es, sondern um den Gott, der seinen Bundesbogen ausgespannt hat über den gesamten Erdkreis.

Im Jahr 50 befindet sich Paulus auf seiner zweiten Missionsreise: Er will Menschen gewinnen in Kleinasien und in Griechenland - Menschen nichtjüdischen Glaubens und ganz fremder Kultur, Sklaven und Freie, Männer und Frauen. Furchtlos steht er nun da auf dem Areopag, dem Hügel über Athen, der dem griechischen Kosmos seit alters heilig war: der Hügel der Rechtsprechung über Leben und Tod, der Ort der Suche nach Wahrheit und nach Gerechtigkeit. Und wer immer Tiefenerkenntnis anzubieten hatte, der präsentierte sich dort, offenbarte den Fund und stellte sich der sezierenden Diskussion.

Hier also nun auch Paulus: Vielerlei Götter sieht er in Stein gemeißelt, alle gelten sie seit uralten Zeiten als bedeutend, und doch weiß Niemand, ob die reich gegliederte Götterwelt bereits in ihrer Gänze hier versammelt ist. Es ist deshalb höchste Vernunft und gewiss auch tiefe Skepsis, dass man auf dem Areopag die Sicherheit wählt und deshalb vorsorglich eine Statue aufgerichtet hat als Platzhalter: gewidmet „dem unbekanntem Gott“.



Ebendort sagt Paulus: „Von diesem unbekanntem Gott bringe ich Euch Kunde. Was immer Ihr glaubt als letzten Grund, was immer Ihr fürchtet als höchste Macht, hier ist der Eine Gott für Euch - und Er ist nicht ferne von einem jeden von uns.

Das Große der Reformation – hier ist es gesteigert ins Universelle. Und ob wir dies nun mögen oder nicht: Durch den Einen Gott sind die Verehrer des unbekanntem Gottes mit dem Völkerapostel und seiner Gemeinde vereint.

Da bleibt folglich kein Vorrecht mehr für den Christen. Denn wenn Gott Keinem von uns ferne ist, dann müssen wir Seine Nähe teilen – teilen nicht exklusiv also mit „des Glaubens Genossen“, sondern mit einem jeden auf dem Erdenkreis.

Eintausendfünfhundert Jahre vor der Reformation war diese also bereits überboten von Saulus-Paulus: dem Zeugen des Gottes, der die Welt mit sich versöhnt hat, dem Geburtshelfer unserer Kirche ins Weltweite hinein.

Solche Grenzenlosigkeit können wir nicht fassen, und so viel gefordertes Teilen übersteigt unsere Kraft.

Aber gerade deshalb lasst uns aufs morgige Fest zugehen mit dieser tröstlichen Gewissheit:

Gott übersieht keinen von uns.

Er sucht uns in einer jeden Minute, die noch vor uns liegt – solange, bis wir uns finden lassen:

Abba, Du lieber Vater,

Amen.